



Im September 2003 startete ein neues Projekt: Wie gehen wir mit chronisch Kranken in der Schule um? Brauchen sie zusätzliche Unterstützung von Ärzten und Lehrern? Nur zwei Fragen von vielen weiteren, die sich in der Fakultät für Sonderpädagogik der Hochschule Ludwigsburg stellten. Projektpartner in Sachsen ist die Klinikschule im Universitätsklinikum „Carl Gustav Carus“ in Dresden.



INTERDISZIPLINÄRES FORSCHUNGSOBJEKT

Chronisch kranke Kinder in der Schule

Pädagogische Hochschule Ludwigsburg forscht mit Unterstützung der Robert Bosch Stiftung GmbH

Schon gesunde Kinder häufen hin und wieder Probleme mit dem Lernen in der Schule – das chronisch kranke Kinder zusätzliche Belastungen zu verkräften haben, wurde bisher zu wenig beachtet. Erfahrungen aus der Klinikschule, in der die Betroffenen während ihrer Krankenhausbehandlung lernen kön-

nen, blieben bisher weitgehend ungenutzt. Deshalb widmen sich seither Projektleiter Prof. Christoph Erdle mit Dr. Astrid Kimmig und einer Arbeitsgruppe „Interklinikschule“ dem Thema neu. Als Ziel der Forschungsarbeit definierten die Wissenschaftler unter anderem Konzepte zur Bewältigung von

Schulproblemen, die bei Schülern im Zusammenhang mit ihrer Krankheit auftreten. Am Ende sollen Handreichungen für Lehrer als Hilfe für den Umgang mit chronisch kranken Kindern entstehen und schließlich die Projektergebnisse in die Lehrerbildung einbezogen werden.

Normalität eines gemeinsamen Schultags von gesunden und kranken Kindern zu erreichen, ist ein Prozess. Beratungsgespräche mit Eltern und Lehrern der Klinikschulen in den Klassen sind dabei sehr förderlich. Das gemeinsame Ziel ist nicht weniger als eine gelungene Integration des kranken Schülers in seine Klasse. Bettina Schönekerl, Leiterin der Arbeitsgruppe: »Verstecken und Wegschauen helfen niemandem, wohl aber das Ansprechen der Bedingungen, unter denen ein respektvolles, aber unkompliziertes Miteinander möglich ist. Mit etwas Aufwand ist das in den meisten Schulen zu schaffen: Zum Beispiel ein Zimmer zum Spritzen und Blutdruckmessen für Diabetiker einrichten, ein Notfallpaket im Kühlschrank deponieren und – sehr wichtig – Informationen über die Krankheit vermitteln. Deshalb organisieren wir Gespräche mit Eltern, Kindern und Lehrern direkt in der Klasse.«

Zusammen können Kinder, Eltern und Lehrer mithilfe der neuen Erkenntnisse eine Menge erreichen, ist sich die Leiterin der Arbeitsgruppe am Universitätsklinikum „Carl Gustav Carus“ der TU Dresden, sächsische Soziale Kompetenz des Schülers, Aufgeschlossenheit der Eltern und Engagement der Lehrer sind dabei sowohl Voraussetzung als auch ein Ziel der Zusammenarbeit. Bis zum 25. Juli 2005 läuft das Projekt, an dem noch weitere Arbeitsgruppen in Sachsen mitwirken: die Klinik- und Krankenhauschule „Dr. Georg Sacke“ Leipzig und die Klinikschule Hretal. Zwei Schulen in Baden-Württemberg und zwei weitere in Nordrhein-Westfalen sind ebenfalls am Projekt beteiligt.

Die Ergebnisse der Forschungsarbeit werden für die Klinikschule, die Klinikambulanz und die Betreuer im Elternhaus von großem Nutzen sein.

Christine Rübly